

# Meine Begegnung mit Suquamanita Schreieri Imbach

Autor(en): **Egli, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **37 (1959)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933782>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 7. Zusammenfassung

Gestützt auf einige neuere Erkenntnisse der sogenannten Informationstheorie wird auf den technisch zweckmäßigen Aufbau eines Bestimmungsschlüssels hingewiesen: Ein Höchstmaß an Information kann die Antwort auf eine Schlüsselfrage nur dann geben, wenn die Forderungen der kurz dargelegten Grundlagen der Schlüsseltechnik berücksichtigt sind. Der Wirkungsgrad eines beliebigen Schlüssels läßt sich zahlenmäßig ausdrücken, was an Hand des durchgerechneten Schlüssels von Moser/Gams «Kleiner Kryptogamenflora» veranschaulicht ist.

### Meine Begegnung mit *Squamanita Schreieri* Imbach

Von H. Egli, Erlinsbach

Mit großem Interesse hatte ich in älteren Jahrgängen unserer Zeitschrift die Geschichte dieses Pilzes verfolgt. Seit drei Jahren hielt ich nun ständig Ausschau nach dieser seltenen Art, wenn ich mich in die Auenwälder der Aare entlang begab; wußte ich nun doch, daß der Pilz seine Standorte hier, meist in Gesellschaft von *Amanita strobiliformis* hatte. Doch ich wurde auf eine harte Geduldsprobe gestellt.

Am 15. Juli 1958 wurde mir nun das Glück zuteil, die Bekanntschaft mit diesem Pilze zu machen. Ich war mit zwei Mitgliedern unserer Sektion wiederum auf der Suche nach dem Fransigen Wulstling. Doch plötzlich hielt ich inne. Was war das dort, ganz nahe bei einer Fichte, das so feurig gelb aus dem dunkeln Waldboden hervorbrach? Schon wollte einer meiner Begleiter Hand daran legen, doch etwas unsanft hielt ich ihn von seinem Vorhaben ab. Ich trat ganz nahe, betrachtete lange den schuppigen Hut, der sich kaum Frankenstück groß aus dem Boden erhob. Es bestand kein Zweifel, das konnte nur *Squamanita Schreieri* sein. Zu gut hatte ich mir sein Bild eingepreßt und alle verfügbare Literatur studiert. Ein langgehegter Wunsch war in Erfüllung gegangen.

Ich war glücklich. Vergessen war jetzt der Grund unseres eigentlichen Hierseins, der nur unsere kulinarischen Wünsche befriedigen sollte. Hier wuchs der Pilz, der die Gemüter der Fachleute des In- und Auslandes in jüngster Zeit aufs höchste bewegt hatte. Vorsichtig befreite ich nun den Hut ganz vom anhaftenden Substrat, wobei ich größte Sorgfalt anwenden mußte, war doch der Boden ziemlich hart. Ich befürchtete, der Pilz könnte sich nicht weiter entwickeln, deshalb trug ich ihm anderntags Wasser aus der nahen Aare zu. Täglich war ich nun zweimal am Standort und stellte mit Genugtuung den Fortgang seiner Entwicklung fest, hatten sich doch zwei weitere Fruchtkörper entwickelt.

Am 19. Juli endlich erlaubte ich mir, einen der Pilze an mich zu nehmen. Behutsam, doch tief greifend hob ich ihn aus seinem nunmehr weichen Substrat und stellte mir bei seinem Anblick unwillkürlich die Frage, was wohl den Mykologen Schreier bewegt haben mochte, als er diesen Pilz zum erstenmal in den Händen hielt. Ich brachte den meinen auf unseren Bestimmungstisch, doch als ich von meiner künstlichen Bewässerung erzählte, löste dies unter den anwesenden Mitgliedern etwelche Heiterkeit aus. Dies tat jedoch meiner Freude über diesen seltenen Fund keinen Abbruch, sondern bestärkte mich nur in der Ansicht, daß das eben geschilderte Ereignis erlebt sein will.

Auf eine genaue Artbeschreibung verzichte ich, verweise vielmehr auf die Veröffentlichung des bekannten Mykologen E. J. Imbach, «Pilzflora des Kantons Luzern und der angrenzenden Innerschweiz», in welcher der Verfasser dies nebst geschichtlicher Schilderung ausführlich tut.

*Abbildungen:*

Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde, 1938, Heft Nr. 7; 1942, Heft Nr. 9.

Schweiz. Pilztafeln, Band 4, Nr. I.

E. J. Imbach, Pilzflora des Kantons Luzern und der angrenzenden Innerschweiz.

## Einige Pilzfunde im Solothurner Gäu

*Von E. Flury, Kappel*

Die Pilzsaison 1958 fiel auch bei uns erfreulicher aus als in den beiden vorangegangenen Jahren, das bewiesen schon die vermehrten Vorweisungen zur Kontrolle seitens der Bevölkerung. Von einigen beachtenswerten, von mir als Raritäten taxierten Funden, möchte ich hier berichten. Erwähnt sei vorerst, daß ich auch dieses Jahr wieder an zwei Pilzausstellungen habe mithelfen dürfen (Murgenthal und Niederbipp).

Ein Mitglied der Sektion Murgenthal fand ein Büschel (zirka 10 Stück) *Limacium gliocyclus*, Gelatinös beringter Schneckling (Ricken Blätterpilze Nr. 48, Vad. 1375, Moser Nr. 83). Diese Pilze waren vollständig in dicker Schleimschicht eingehüllt, so daß man sie fast nicht in den Fingern halten konnte. Prächtig, erstmals gesehen, nach Ricken selten.

Ein weiterer Schneckling, den ich schon lange suchte, fand ich oberhalb dem Sanatorium Allerheiligen in zirka 1000 m ü. M. außerhalb des Waldes, aber nahe bei Tannen. Es handelt sich um *Limacium ligatum*, Fransigberingter Schneckling (Ricken Nr. 46, Vad. Nr. 1373, Moser Nr. 73). Auffällig war bei meinen Funden (zirka 20 Stück), daß der aufsteigende fransige Ring nur bei jungen Exemplaren und ganz nahe dem Lamellenansatz zu sehen war.

Ein weiterer Schneckling (Gestalt ähnlich dem Elfenbeinschneckling) hat mir vor Jahren Herr Flury, Basel, bestimmt. Ich habe dieses Pilzchen dieses Jahr wieder gefunden und bestaunen können. Es ist dies *Limacium candidus* Quel. Sein Stiel ist von unten bis oben mit wolligen abstehenden Schuppen vollständig besetzt. In meiner Literatur nicht zu finden.

Aus dem Kappeler-Born wurden mir einige schwarze Ritterlinge überbracht. Die Bestimmung war nicht schwer, da die Lamellen beim Berühren oder Drücken sich sofort schön blau verfärbten. Also *Trich. trigosporum* Bres. Blauer Ritterling (Ricken Nr. 1066, Vad. Nr. 159, Moser Nr. 180).

Ein Pilz, der durch Eigentümlichkeit auffällt und wir in Bipp haben bewundern können, ist *Nematoloma elaeodes* Er. Gerunzelter Schwefelkopf (Ricken Nr. 1410, Vad. Nr. 1042, Moser Nr. 1642).

Aus Oensingen überbrachte mir Herr Bobst zwei Exemplare Rötender Porling, *Pol. leucomelas* Pers. (Vad. Nr. 1464, Michael-Schulz Nr. 289). Wenn die hier angeführten Pilze vielleicht nicht alles Seltenheiten sind, dürften sie trotzdem den Pilzfreund interessieren, da sie sicher wenig gefunden werden.